

# Amts & Intelligenzblatt

für den

Erscheint wöchentlich zweimal  
Mittwoch und Samstag und  
kostet vierteljährlich 30 kr.

Oberamtsbezirk **Waiblingen.**

Einrückungsgebühr für die zwei-  
spaltige Zeile oder deren  
Raum 3 kr.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

**No 66.**

Mittwoch den 15. August

1866.

**Amtliche- und Privat-Anzeigen.**

## An die Orts-Vorsteher.

Waiblingen. Die Gemeinde- u. Stiftungs-, Rechnungs-, Revisions- u. Abhärsporeltn pro 1864/65 sind unter Vorlegung von projektirten Quittungen zum Beleg der Rechnungen binnen 14 Tagen hieher einzusenden.  
Den 11. August 1866.

K. Oberamt  
**Häberlen.**

Waiblingen. Christian Kull, Schuhmacher u. Krämer in Birkmannweiler ist heute als Agent der North British & Mercantile Versicherungs-Gesellschaft bestätigt worden.  
Den 10. August 1866.

K. Oberamt  
**Häberlen.**

## An die Kön. Pfarrämter.

Die Diöcesansynode wird nach vorläufiger Bestimmung Mittwoch 5. Sept., die theologische Disputation Montag 17. Sept. gehalten werden. Die Oppositionen sind bis längstens 31. August einzusenden. Auch die Zusendung der Beiträge für den christlichen Kunstverein wird jetzt erbeten.

Waiblingen, 14. Aug. 1866.

Kön. Dekanatamt  
**Bührer.**

Waiblingen. Gemäß der hohen Ministerial-Verfügung vom 11. Nov. 1865 wird am Mittwoch den 22. August, Vormittags neun Uhr hier auf dem Rathhause die jährliche **Bezirks-Schulversammlung** gehalten werden, bei welcher sämtliche Lehrer des Bezirks rechtzeitig zu erscheinen haben.

Zugleich werden die Herrn Geistlichen zur Theilnahme an derselben eingeladen, auch ist den Mitgliedern der Orts-schulbehörden die Anwesenheit bei derselben gestattet.

Tagesordnung: übersichtliche Darstellung des Standes des Volksschulwesens im Bezirke nach Ziff. 4. der gedachten Min Verfügung.

Außerdem soll auf besondern Wunsch die Einführung der Steinkohlenfeuerung in einigen Schullokalen, welche Gegenstand der Beschwerde geworden ist, zur Beiprechung kommen.

Will ein Mitglied der Versammlung einen weiteren Gegenstand für die heurige oder die nächstfolgende Versammlung zur Erörterung vorschlagen: so ist der unterzeichneten Stelle hievon einige Tage zuvor die nöthige schriftliche Mittheilung zu machen.

Den 11. Aug. 1866.

K. Bezirksschulinspektorat  
**Helfer Binder.**

Revier Weiffach.

## Tannenbrennholz-Verkauf



am Montag den 20. d. M.  
aus verschiedenen Abtheilungen des  
Staatswaldes Döfshau:

114 Klafter Scheiter u. Anbruch.  
Zusammenkunft Morg. 10 Uhr im  
Schadenacker bei Sechselberg.

Reichenberg, den 10. Aug. 1866.

K. Forstamt  
**Bechter.**

Waiblingen.

Die Stelle einer Lehrerin in der Nähsschule für confirmirte Töchter, die in des H. Schulmeister Preiß Schule gehalten wird, soll wieder besetzt werden. Es ist im feineren Nähen, Kleidermachen u. Weißnähen Unterricht zu erteilen, und zwar am Mittwoch und Samstag Nachmittag von 1 bis 4 Uhr. Frauenzimmer, welche Lust haben, diese Stelle zu übernehmen, haben sich innerhalb der nächsten 14 Tagen bei H. Kasznepfeger Pfander zu melden.

14. August 1866.

Das gemeinschaftl. Amt  
**Bührer, Steinbuch.**

## Winnenden. Gebäudeverkauf.



Das bisherige Hofkameralamtsgebäude nebst den dazu gehörigen Hofräumen, Waschhaus, Geflügelstall und  $\frac{1}{2}$  Morgen 28 Ruthen Garten am Hause, wird am

**Montag den 20. d. M.**  
**Vormittags 10 Uhr**

auf dem Rathhause dahier im Aufstreich verkauft werden. Das auf allen Seiten frei stehende zweistöckige Wohngebäude enthält: im ersten Stock 2 Zimmer, wovon 1 heizbar, 3 Kammern, Küche, Speiskammer, 3 Holzställe und Scheuer, im zweiten Stock 8 Zimmer, wovon 6 heizbar, Küche, Speiskammer und auf der Bühne 5 Kammern. Das Anwesen bietet bei seiner freundlichen Lage einen angenehmen Wohnsitz und würde wegen seiner vielen Räumlichkeiten auch zu einem größeren Geschäftsbetriebe sich eignen.

Den 6. August 1866.

K. Hofkameralamt  
**Kornbeck.**

$\frac{3}{4}$  Brill. Haber auf dem Galm im Remser Weg verkauft  
Flaschner Bloß.




W i n n e n d e n .  
**Fahrniß-Auktion.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des **Adam Klöpfer**  
Bauers Wittwe wird am



**Donnerstag den 16ten d. M.**  
**von Morgens 8 Uhr an**

in deren Behausung in der Schwaib-  
heimer Vorstadt eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung  
abgehalten werden wobei vorkommt:

Bücher, Mannskleider, Frauenkleider, Bettgewand, Lein-  
wand, Küchengehirr, Schreinwerk, Faß und  
Bandgeschirr (worunter 3 Fässer von 3 1/2 C.  3 C. und 2 C. 12 Z.) gemeiner Hausrath;  
sehr vieles Feld- und Handgeschirr, etwa  
40 Centner Heu, 40 Stück Stroh, 7 eichene Stämmchen,  
Vorrath von Holz und Dung u. dgl.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.

Den 13. August 1866.

R. Amtsnotariat  
Ritter.

**Lieferung von Spreu.**

Die innerhalb 4 Wochen zum Schulhaus nach Strümpfel-  
bach zu liefernden 150 Säcke Spreu à 1 Scheffel messend  
werden demjenigen zugeschlagen welcher innerhalb 8 Tagen  
das niederste Angebot macht.

Waiblingen d. 12. Aug. 1866.

Werkmeister Wälde.

W a i b l i n g e n .

**Dankfagung.**

Wir Unterzeichneten, Väter der im Felde gegen den Feind  
gestandenen Soldaten, fühlen uns gedrungen, dem Herrn  
**Posthalter Hef** dahier, unsern herzlichsten Dank  
auch öffentlich auszusprechen, ihm, der sich allein unserer ar-  
men Soldaten, die im Felde oft an Allem bitteren Mangel  
litten, annahm, Gaben für sie sammelte, und sie ihnen, jedem  
Einzelnen besonders übersandte, und dabei die viele Arbeit  
und Mühe nicht scheute. Wir Väter sowohl, als unsere  
Söhne, werden ihm dieses nie vergessen.

Zugleich sagen wir auch unsern herzlichsten Dank, allen  
denjenigen, die Herrn Hef Liebesgaben für unsere braven  
Soldaten übergeben, und ihn bei seinem Liebes-Werk unterstützt  
haben.

Sämmtliche Väter der bedachten  
Soldaten.

**Waiblingen. Geld-Offert.**

Im Auftrage können sogleich — 700 fl. gegen doppelte  
Versicherung (womöglich Güter) zu 5%<sub>o</sub> ausgeliehen werden.  
Zu erfragen bei der Redaction.

**Einige Eimer ganz guten Most, hat auf-  
träglich zu verkaufen. Christian Kayser, Küfer.**

In der  
**Ziegelei neben der Post**

ist zu haben:  
frischgebrannter weißer und schwarzer Kalk  
& mehrere Eimer Holzasche (Ziegelasche.)

**Quartier-Billette**

sind stets vorrätzig in der

**R. F. Buck'sohen Buchdruckerei.**

262  
**Waiblingen.**

Für unsere württembergischen Soldaten sind ferner  
eingegangen: an Geld von Im. Bz. 10 fl., vom Pfarramt  
Strümpfelbach an 16 fl. 37 fr. 11 fl. 37 fr. u. zur Verfügung  
des Sanitätsvereins gestellt 5 fl., vom Pfarramt Dpplsbohm  
wieder 71 fl. 24 fr., u. vom Pfarramt Reinstein nachträglich  
12 fr. Ung. 1 fl. 30 fr. zusammen 99 fl. 43 fr. die wie alle  
andern Geldsendungen an den Kassier des Sanitätsvereins,  
Herrn A. Wiskott in Stuttgart abgeliefert wurden.

Die ganze Summe aller an die unterz. Stelle eingelaufenen  
Geldbeiträge ist 506 fl. 58 fr. wovon durch die Geber selber  
bestimmt waren für unsere württembergischen Soldaten:  
449 fl. 4 fr., für die Verwundeten unter den süddeutschen  
Bundesstruppen 7 fl. 21 fr. und für die Verwundeten in  
Böhmen 50 fl. 33 fr.

An Leinwand gieng noch ein vom Pfarramt Dpplsbohm  
aus dem dortigen Kirchspiel: 27 Hemden, Leinwand zu 5 pr.  
Unterhosen, 1 pr. wollene, 1 pr. baumwollene Unterhosen,  
5 pr. baumwollene Socken, 3 pr. leinene Socken, 2 Haipfel-  
ziechen, 2 Sacktücher, eine Partie alte Leinwand.

Nach den wiederholten Erklärungen des Sanitätsvereins  
im Schwäbischen Merkur hält die unterz. Stelle die Samm-  
lung an Geld u. Leinwand u. s. w. für geschlossen u. wünscht  
Gottes reichen Segen allen willigen Gebern für jede Liebesgabe.

14. Aug. 1866.

Rön. Dekanatamt  
Dührer.

**Waiblingen.**

Unterzeichneter hat in seinem früher besitzenden Hause den  
unteren Stock sammt allem erforderlichen Platz an eine geord-  
nete Familie bis nächst Marini zu vermietthen.

**Carl Schäer.**

Waiblingen.

Eingefendet.

**Anfrage.**

Wie kommt es, daß die städtischen Gärten beim Kasten  
nicht auch öffentlich verpachtet werden? Ist es nicht Sache  
des Gemeinderaths u. Bürgerausschusses in jeziger Zeit alles  
so hoch als möglich zu treiben oder ist es auch wie mit den  
14 Millionen, daß man mit dem Geld nicht weiß, wohin?

**Tagesneuigkeiten.**

Stuttgart, 10. Aug. Gestern sind die großh. hessischen  
Truppen aus Ludwigsburg und Umgegend, von denen wir  
viele täglich hier gesehen haben, abgezogen, und haben in der  
Nähe von Waiblingen a. d. G. Quartiere bezogen. Sie selbst,  
wie ihre Quartierträger standen zusammen in den freundlich-  
sten Verhältnissen. Dagegen werden unsere noch im Felde  
stehenden Truppen zu Anfang der nächsten Woche, man sagt  
am Dienstag, wieder hieher und in ihre andern Garnisonen  
zurückkehren und bald darauf — da der Frieden als vollkom-  
men gesichert erscheint — größere Verurlaubungen stattfinden.

Stuttgart, 13. August. Prinz Alexander von  
Hessen, der „Anführer“ des 8. Bundesarmee-corps ist am  
Sonntag Nachmittag hier angekommen, nachdem er am 9. d.  
M. das Kommando niedergelegt hatte. Sein letzter Tages-  
befehl lautet: „Den Befehlen ihrer höchsten Regierungen fol-  
gend, treten die 1. und 3. Division für die Dauer des Waf-  
senstillstands den Rückmarsch in ihre Heimath an. Der Ver-  
band des 8. deutschen Armeekorps wird hiedurch aufgelöst,  
und ich lege vom 9. d. M. an das Kommando über dasselbe  
nieder. Beim Scheiden von dieser mir theuer gewordenen  
Stellung (auch für Württemberg wird diese Stellung theuer,  
fügt die „Schw. B.-Ztg.“ hinzu) drängt es mich, sämmtlichen  
Offizieren, Unteroffiziere und Soldaten herzlichsten aufrichtig-  
sten Soldatengruß zuzurufen, und ihnen zu danken für ihre  
Hingebung, ihren Muth, ihr festes Aussharren in allen Stra-  
pazen und Märschen, ihre strenge Einhaltung der Mannszucht.  
Ihr alle habt die blutige Weihe der Feuertaufe bestanden, eine  
treue Waffenbrüderschaft ist durch sie festgekittet. Viele von  
euch ruhen in fremder Erde, auf der sie den rühmlichsten Krie-  
gertod gefunden; ihr Angedenken wird bei uns in vollen Ehren  
verbleiben. Möge aus ihrem Blut, möge aus unsern An-  
strengungen eine segensreiche Frucht für unser gemeinsame-



Vaterland entsprechen! Mit diesem aus vollstem Herzen stammenden Wunsch nehme ich von euch allen den wärmsten Abschied: Das Bewußtsein wohlthätigster Pflicht begleite euch in die Heimath!

Ueber die durch den Waffenstillstand nothwendig gewordene Dislokation unserer Truppen erfahren wir folgendes Nähere: Unsere sämmtlichen Truppen kehren in das Land zurück. Das 1. und 5. Infanterieregiment und das 4. Reiterregiment marschiren in ihre Garnisonen ein, die übrigen Regimenter beziehen in der Nähe von Stuttgart und Ludwigsburg Kantonnirungen, auch das Lager von Aldingen wird wieder bezogen und zwar zunächst von dem 3. und 7. Infanterieregiment: Auch das Schießlager bei Urach wird wieder und zwar zunächst von einem Bataillon des in Ulm liegenden 6. Infanterieregiments bezogen. Das Hauptquartier und der Generalstab kommen, wie verlautet nach Cannstatt.

Nördlingen, 7. Aug. Gestern Mittag langte, von Dinkelsbühl kommend, das Hauptquartier des 8. Bundesarmeekorps mit dem Kommandeur desselben, Prinzen Alexander von Hessen, nebst Generalstab hier an. In der Suite des Prinzen Alexander befinden sich die Prinzen Wilhelm und Philipp von Hanau und eine größere Anzahl von Stabs- und Generalstabs-Offizieren, sowie einige hessische und württembergische Truppentheile, Infanterie und Cavallerie; eine stattliche Wagenreihe folgte dem Hauptquartier. Wie man vernimmt, dürfte dasselbe in einigen Tagen von hier sich entfernen und auflösen, da die hessischen und württembergischen Truppen vom 8. Bundesarmeekorps bereits abberufen sein sollen. Morgen wird der Großherzog von Hessen dahier erwartet. Ein Bataillon württembergischer Jäger passirte heute die Stadt, um in den benachbarten württembergischen Orten Quartier zu nehmen.

**Aus Unterfranken.** Mit Recht hat sich die allgemeine Theilnahme den unglücklichen Bewohnern der Rhön und des Saalthales, den Gegenden von Rißingen, Hammelburg u. s. w. zugewendet, welche Opfer jenes unheilvollen Bruderkriegs wurden der Deutschland verheert, und sie hat Großes zur Linderung der Noth in jenen Gegenden geleistet. Leider haben aber die Ereignisse der letzten Wochen die Zahl der hilfsbedürftigen Opfer in einer Weise vermehrt wie sie bisher noch nicht dagewesen ist. In der Umgebung von Würzburg, wo die Bevölkerung dicht, der Grundbesitz sehr zersplittert ist und ein großer Theil der Bevölkerung sich durch den Weinbau nährt, der selbst in guten Jahren den Fleiß des Häckers nur mäßig belohnt, haben Heere von zusammen wohl 150,000 Mann auf einem beschränkten Landstrich wochenlang ihre Aufstellung genommen und sich in blutigen Schlachten bekämpft. Auf den Schlachtfeldern und in deren Nähe ist aller Erntesegen vernichtet, aber die Verwüstung erstreckt sich viel weiter, in einem Umkreise von vier Stunden bezeichnen verwüstete Weinberge, Felder und Wiesen die Aufstellungen und Lagerstätten der Truppen, ihrer Pferde, Geschütze und der unabsehbaren Wagenzüge welche den Armeen ihre mannichfaltigen Bedürfnisse nachführen. Auf weiten Strecken ist Getreide und Futter zertritten, von Roß und Wagen zerstampft oder abgemäht. Aus dem herrlichsten Getreide haben die Soldaten ihre Lagerhütten errichtet, für Menschen und Pferde hat es als Lagerstroh gedient, auf den Feldern sind die abgemähten Feldfrüchte zerstreut, die Körner keimen auf den Landstraßen, bei der nassen Witterung fault das Stroh, faulen die Körner in den Aehren. Die besten Obstbäume sind in Menge gefällt oder ihre Äste abgerissen und dadurch schwer beschädigt, aus den Weinbergen sind die Pfähle ausgerissen und bei den Lagerfeuern verbrannt, die Weinstöcke beschädigt oder zu Grunde gerichtet, die noch unreifen Kartoffeln ausgerissen und verzehrt oder zertritten. Am traurigsten ist die Lage der Ortschaften links des Mains in welchen die Preußen sich vor und nach den Gefechten beim Helmstadt und Roßbrunn in dichten Massen zusammengedrängt hatten. Dort sind alle Lebensmittel aufgezehrt oder weggenommen. Die meisten Einwohner haben kein Stück Vieh mehr, kein Getreide, kein Futter, keine Kartoffeln, und nicht einmal die Aussicht auf die Ernte des wenigen was der Verwüstung entgangen ist, denn es kann nicht eingebracht werden und muß auf dem Felde verfaulen, weil das Zugvieh fehlt, weil in den

Scheuern preussische Soldaten lagern. Während das Landvölkchen hungerte, wurde das ihm weggenommene Vieh oft in solchem Uebermaß geschlachtet daß die Truppen das Fleisch nicht verbrauchen konnten, vieles verdarb und dann weggeworfen wurde. Fast überall sind die Weinvorräthe in den Kellern geleert, in vielen Fällen ist auch Leibwäsche und Weißzeug gewaltsam weggenommen worden. So fehlt es denn an Brod, an Weißzeug, an Speise und Samengetreide, an Vieh, zumal an Zug- und Milchvieh, und um das Glend voll zu machen, gesellt sich zu Hunger und Noth die von den preussischen Truppen eingeschleppte Cholera, welche unter solchen Verhältnissen voraussichtlich schnell die verheerendsten Fortschritte machen wird. Unter diesen Umständen ist schnelle und möglichst ausgiebige Hülfe nicht nur dringendes Gebot der Menschenliebe, sondern selbst auch der Vorsicht. Gelingt es nicht in jenen unglücklichen dem Hunger und der Noth preisgegebenen Gegenden den Keim der Cholera zu erstickn, entwickelt sie sich dort zu jener Intenstität die sie unter solchen Umständen nur allzu schnell erreichen dürfte, dann ist ihre Verbreitung über ganz Süddeutschland kaum mehr zu vermeiden, und jene glücklichen Gegenden welche von den Gräueln des Kriegs verschont geblieben sind, werden von der mörderischen asiatischen Seuche verheert werden. Wir wenden uns deshalb an alle welche zu helfen vermögen, an die Presse, mit der Bitte, diesem Hilferufe die größtmögliche Verbreitung zu geben, an die Vereine welche sich zur Hülfe für die unglücklichen Opfer des unseligen Bruderkriegs gebildet haben, und an alle jene deren reges Mitgefühl, deren werththätige Menschenliebe sich schon so oft bethätigt hat, mit der dringenden Bitte um schnelle, um reichliche Hülfe! (Allg. Ztg.)

München, 9. August. Ein tiefergreifender Fall trug sich in einem unserer Spitäler zu. Ein wegen Tieffinnes behandelter Soldat wurde vom Wahnsinne befallen, und gestern wegen Tobsucht ins Irrenhaus gebracht. Der Unglückliche hatte im Gefecht bei Helmstadt einen preussischen Landwehrmann mit dem Bajonette durchbohrt, der mit den Worten: „Herr Jesus! Meine Frau? Meine armen, armen Kinder!“ zusammenstürzte. Dieser Todeschrei ergriff den Soldaten so sehr, daß er von dem Augenblicke an ein Opfer der fürchterlichsten Gewissensqualen und jetzt des Wahnsinnes wurde. Man hat noch nicht gehört, daß einer von denen, die diesen brudermörderischen Krieg angefaßt, dem Wahnsinn verfallen sei. Die großen Herren haben eben ein anderes Gewissen, als gewöhnliche Menschen.

Berlin, 11. Aug. Zeiblers Correspondenz deutet an daß die rumänische Krisis gegen die Pforte gerichtet sei und von Rußland begünstigt werde. — Prinz Henburg ist zur Königin von Hannover gesandt, um ihr anzuzeigen daß alle Bemühungen um die Erhaltung der Selbständigkeit von Hannover fruchtlos seien. — Wegen der Haltung Frankreichs und theilweise auch Rußlands herrschen hier Besorgnisse.

— 11. Aug. Die meisten norddeutschen Regierungen haben den norddeutschen Unionsvertrag bereits unterzeichnet eingesehnet. (Allg. Ztg.)

\* In den preussischen Lazarethen wird stark aufgeräumt, aber leider nicht durch die Aerzte, und Heilung, sondern durch Krankheit und Tod. Das von Nachod in Böhmen steht leer, nachdem am Eiterbrand auch der letzte Patient gestorben. In den böhmischen Spitalern hat Preußen mehr Mannschaft verloren, als auf den böhmischen Schlachtfeldern. In den mährischen Lazarethen regiert die Cholera. Ihr Motto ist: Heute roth, morgen todt!

Berlin, 10. Aug., Abends. Abgeordnetenhaus: Erster Vicepräsident ist Stavenhagen, zweiter Bonin. Zwei Adressen-Anträge von Schwerin, Vinke, Simon mit 21 Genossen und Hankenburgs, Bodelschwings, Wagners mit 100 Genossen, liegen vor. Nächste Sitzung Montag.

Berlin, 9. Aug. Politisch Neues ist von hier heute nicht zu melden. Die Nachricht der „Allg. Ztg.“ daß Preußen dem Kaiser Napoleon Luxemburg, als Kompensation dafür angeboten habe, daß derselbe nicht eine bewaffnete Intervention einleitete, ist erdichtet. Jetzt wird in der Stadt das Gerücht verbreitet, Frankreich habe erklärt, nur gegen Abtretung bestimmter deutscher Landstriche die Einverleibung Kurheffens und Hannovers gestatten zu wollen. Das ist ebenfalls grundlos.



Frankfurt, 8. Aug. Mittelft der Demarkationslinie durch Bayern repräsentirt das wirklich von den Preußen Okkupirte ein ansehnliches Territorium. Es ist Oberfranken (125 Q.-Meilen mit 580,000 Seelen), ein großer Theil von Unterfranken und Aschaffenburg (das auf 161 Q.-Meilen circa 600,000 Einwohner zählt), ein Theil von Mittelfranken, und zwar dabei die an Einwohner zweite, an industrieller Bedeutung erste Stadt Baierns, Nürnberg, (ca. 72,000 Einwohner) und das gewerbreiche Fürth (22,000 Einwohner); endlich Theile des Regierungsbezirks Oberpfalz und Regensburg. Jedenfalls bildet das mithin von Preußen besetzte bairische Gebiet ein werthvolles Pfandobjekt, fast den dritten Theil des Königreichs. In die Demarkationslinie fällt das gesammte ehemals Brandenburgische — die Markgrafschaft oberhalb und unterhalb Gebürgs, Beyeruth und Ansbach.

Landau, 8. Aug. Ein heute Nachmittag vom Bund beim Gouvernement eingetroffenes Telegramm brachte den Befehl, daß sämtliche Festungsarbeiten, sowie die Verproviantirung auf Bundeskosten sofort einzustellen sind. (N. W.)

In Antwerpen brach am 10. August in der ersten Etage des der Firma Denis Haine gehörigen großen Waarenlagers Feuer aus, das durch Exploriren der in den Kellern befindlichen großen Petroleumvorräthe immer größere Dimensionen annahm, so daß nach einem Telegramm von dort am 11. Abends ein großer Theil der Stadt in Flammen stand; man hofft jedoch den Heerd des Feuers durch das Demoliren der in der Umgebung befindlichen Häuser zu beschränken. Der Schaden soll sich bereits auf über 3 Millionen Gulden belaufen, jedoch bis jetzt noch kein Menschenleben zu beklagen sein.

— 12. Aug., 10 Uhr Vorm. Das Feuer wüthet ununterbrochen fort, scheint jedoch auf einen gewissen Heerd beschränkt zu sein, falls keine weiteren Explosionen erfolgen. Die benachbarten Lager- und Wohnhäuser sind geräumt.

Brüssel, (Belgien) 8. Aug. Der König leidet an den Pocken und ist gezwungen das Bett zu hüten. Der Ursprung der Krankheit ist wahrscheinlich in der Reise am vorigen Sonntag nach Mons zu suchen, wo der König bei strömendem Regen, mehreren Festlichkeiten im Freien bewohnte. Der Zustand Sr. Majestät soll übrigens ganz gefahrlos sein.

Aus Görlitz wird der „Bresl. Ztg.“ folgende humoristische Mittheilung gemacht: Als am Sonnabend der König hier ankam, wurde ihm und ebenso den Prinzen von jungen Damen ein Vorbeerfranz überreicht. Als auch dem Grafen Bismarck ein Vorbeerfranz dargeboten wurde, sagte er: „Mein gnädiges Fräulein, ich verdiene diese Ehre nicht. Ich bin nicht Combattant gewesen, und habe an den Siegen keinen Antheil!“ Die jugendliche Spenderin wurde durch die unerwartete Antwort augenblicklich aus dem Text gebracht, wußte sich aber zu helfen und replicirte: „Aber Ew. Excellenz haben doch den Krieg angefangen!“ — Graf Bismarck nahm nun lachend den Kranz ab.

Paris, 8. Aug. Der innerliche Gebrauch des Vichy-Wassers ist dem Kaiser sehr übel bekommen, und er trat unter heftigen Darmbeschwerden und beginnenden Symptomen des Steins in St. Cloud ein. Die Sache wird so geheim gehalten, daß sich nicht ermitteln läßt ob die über seinen Zustand umlaufenden Gerüchte übertreiben oder abschwächen. Auch der kaiserliche Prinz soll sich übel befinden. (N. Z.)

Paris, 10. Aug. Das Siecle schreibt: In Voraussicht beträchtlicher Vergrößerung Preußens soll das französische Cabinet mit dem preussischen Cabinet Verhandlungen wegen der Rheingrenze eingeleitet haben, Preußen hätte bis jetzt die französischen Vorschläge nicht angenommen. (Vergleiche dagegen „Berlin.“)

Paris, 11. Aug. Der Moniteur schreibt: Samarmora unterzeichnete den Waffenstillstand, die Grenze des Lombardisch-Venetianischen Königreichs als Basis annehmend. Eine ähnliche Instruktion ging an Erzherzog Albrecht.

Triest, 10. August. Die Levantepost bringt folgende Nachrichten aus Athen: Von den türkische Provinzen bewohnenden Griechen, besonders aus Creta, laufen fortwährend Klagen über die traurige Lage der Christen in der Türkei ein, weshalb Griechenland seine Grenztruppen verstärkt.

## Urtheil der Königin Louise von Preußen über Napoleon I.

„Es wird mir immer klarer, daß es so kommen mußte, wie es gekommen ist. Die göttliche Weltordnung leitet unverkennbar neue Weltzustände ein u. es soll eine andere Ordnung der Dinge werden, da die alte sich überlebt hat u. in sich selbst als abgestorben zusammenstürzt. Wir sind eingeschlafen auf den Lorbeeren Friedrich d. G., welcher, der Herr seines Jahrhunderts, eine neue Zeit schuf. Wir sind mit derselben nicht fortgeschritten, deshalb überflügelt sie uns.“

Gewiß wird es besser werden; das verbürgt mir der Glaube an das vollkommenste Wesen. Aber es kann nur gut werden in der Welt durch die guten. Deshalb glaube ich auch nicht, daß der Kaiser Napoleon fest u. sicher auf seinem jetzt freilich glänzenden Throne sitzt. Fest u. ruhig ist nur allein Wahrheit u. Gerechtigkeit, u. er ist nur politisch, d. h. klug; u. er richtet sich nicht nach ewigen Gesetzen, sondern nach Umständen, wie sie nun eben sind. Er meint es nicht redlich mit der guten Sache u. mit den Menschen. Er und sein ungemessener Ehrgeiz meint nur sich selbst und sein persönliches Interesse. Man muß ihn mehr bewundern, als man ihn lieben kann. Von seinem Glück geblendet, meint er Alles zu vermögen. Dabei ist er ohne alle Mäßigung, u. wer nicht Maß halten kann, verliert das Gleichgewicht und fällt. Ich glaube fest an Gott, also auch an eine sittliche Weltordnung. Dieß aber sehe ich in der Herrschaft der Gewalt nicht; deshalb bin ich der Hoffnung, daß auf diese jezige böse Zeit eine bessere folgen wird.“

Sollte diese Prophezeiung der hochherzigen Königin an ihrem eigenen Vaterland u. dessen Herrscher, die jetzt ebenso Gewalt vor Recht ergehen lassen, nicht auch sich erfüllen. Wer das Schwert nimmt wird durch das Schwert umkommen.

### V e r s c h i e d e n e s .

\* Eine sonderbare Berechnung machte ein Pariser Professor. Er fing dreitausend Fliegen und sperrte sie in ein Zimmer, das 2 Cubikmeter Raum hatte. Auf den Boden dieses Zimmers streute er ein Pfund gepulverten Zucker. Nach vier Tagen sah er nach, wie viel Zucker noch übrig war, es fand sich ungefähr noch ein Theelöffel voll vorhanden. Darnach berechnete der Statistiker, daß eine Fliege, wenn das Pfund Zucker 19½ fr. gilt, von ihrer Geburt bis zu ihrem Tod das Land, in dem sie lebt, 30 fr. kostet. (Notabene, wenn sie während ihrer Lebensdauer mit Zucker gefüttert wird.)

### R ä t h s e l .

Wir sind es zwar in vielen Dingen,  
Doch weil wir leben, sind wir's nicht.  
Die sind's, die wir zu Grabe bringen  
Und eben diese sind es nicht.  
Weil wir leben, sind wir's eben  
Und eben weil wir leben, sind wir's zur Zeit noch nicht. C.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 11. August 1866.  
Dinkel 4 fl. 12 fr. 3 fl. 52 fr. 3 fl. 9 fr.  
Haber — fl. — fr. 3 fl. 48 fr. — fl. — fr.

In der **Expedition** d. Bl. ist zu haben:  
**Aufklärung**

über die nächste  
**Zukunft Deutschlands**,  
geoffenbart von einem Geistlichen Württembergs  
in fünf biblischen Visionen.  
Preis 4 fr.

Der Heinerlös ist für eine sehr bedrängte Familie bestimmt.

Jakob! host g'pürt wie's jetzt thuat; —  
Bob! Ist denn dei Saisse au guat?  
Drum gud se a!!!